

Förderung von Alternativ-Finanzierungen: Strategische Überlegungen

Im Bereich des modernen Finanzwesens mehren sich die Stimmen, die die Wirksamkeit traditioneller Marktmechanismen bei der Bewältigung sozial-ökologischer Krisen in Frage stellen. Zivilgesellschaftliche Kampagnen, die sich dem Thema Finanzmarkt widmen, fokussieren vor allem die Vermeidung von Investitionen in schädliche Aktivitäten (Divestment und Green Finance). Alternativen als Gegenteil zur Finanzialisierungsbestrebungen der letzten Jahrzehnte sind derzeit jedoch nur in Nischen zu finden.

In diesem Policy-Paper wollen wir - ausgehend von der Bedeutung des Finanzmarktes als Treiber dieser Krisen - das Feld alternativer Finanzierung und dessen Potential als zivilgesellschaftliche Strategie für sozial-ökologische Transformation untersuchen und Handlungsoptionen erkunden, die sich außerhalb oder am Rande der Logiken des Finanzmarktes bewegen. Damit soll eine im Winter 2024/25 startende Kampagne konkretisiert werden, die zum Ziel hat, Geld raus aus dem Finanzmarkt und in alternativ finanzierte Projekte zu bringen.

Finanzialisierung und Kommodifizierung als Treiber der sozial-ökologischen Krisen

Finanzmärkte und -institutionen haben eine dominante ökonomische Rolle. Deren Ausweitung wird als Finanzialisierung bezeichnet und äußert sich unter anderem in der Priorisierung ökonomischer Interessen über soziale und ökologische Belange, eine starke Konzentration von Macht und ausgeprägte Ungleichheiten. Gleichzeitig findet ein Prozess der Kommodifizierung statt, bei dem immer mehr Aspekte des Lebens und der Natur zu Waren gemacht werden. Dies kann von der Privatisierung natürlicher Ressourcen bis hin zur Kommerzialisierung sozialer Beziehungen reichen. Vor allem wenn grundlegende Bedürfnisse wie Wohnraum, Ernährung, Bildung und Gesundheitsversorgung betroffen sind, hat dies gesellschaftspolitische Auswirkungen. Finanzialisierung und Kommodifizierung können sich gegenseitig verstärken und tragen zu (kulturellen) Praktiken bei, die soziale und ökologische Krisen verstärken. Vor allem die Normalisierung der Priorisierung individueller gegenüber gemeinschaftlichen Interessen sehen wir als zentral.

Green Finance und Divestment

Der Kapitalmarkt ist ein komplexes Gefüge mit viele Akteur:innen und Produkten: Banken. Versicherungen. Kapital-Anlage-Gesellschaften. Pensionskassen. Girokonto. Spargbuch. Kredite. Fonds. Aktien. Anleihen. Seit vielen Jahren gibt es die Möglichkeit, Geld unter Berücksichtigung von sozialen oder ökologischen Aspekten zu veranlagen. Diese Art der Geldanlage fungiert unter Bezeichnungen wie Grünes oder Nachhaltiges Investment, Socially Responsible Investment oder ESG.¹ Finanzströme fließen damit jedoch weiterhin in nahezu idente Strukturen: große internationale Unternehmen und Finanzmarktakteure. Diese Anlageformen folgen ähnlichen Anforderungen wie konventionellen Investments. Sie sollen gewinnbringend und sicher sein. Die Rendite ist anderen Interessen übergeordnet und Wachstum bleibt das entscheidende Paradigma. Anlegen ist dabei Produkt und Dienstleistung. Neben dem Umlenken von Geldern in Green Finance Produkte setzen zivilgesellschaftliche Strategien insbesondere auf Divestment aus schädlichen Geschäftsfelder (z.B.: fossile Energieträger, Waffen) oder das Verändern von gesetzlichen Regulierungen des Finanzmarktes (siehe u.a. urgewald, Banktrack, Carbon Tracker, Reclaim Finance, Fair Finance). Diese Strategien können als symbiotische Strategien (E. Olin-Wright) bezeichnet werden, mit denen Veränderungen im bestehenden System der Finanzmärkte bewirkt werden sollen.

Alternative Finanzierung als Degrowth-Strategie?

In Folge der seit 2015 veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen (AltFG) haben sich in Österreich unterschiedliche Projekte abseits von Finanzmärkten finanziert (z.B.: habiTat, Vermögenspool, Nachrangdarlehen). Viele dieser Projekte haben einen sozialen oder ökologischen Schwerpunkt und forschen als Reallabore in Nischen. Das Konzept alternativer Finanzierung von Projekten ist aus verschiedenen Gründen als transformativ zu betrachten.

¹ Einen vergleichenden Überblick über den österreichischen Finanzmarkt haben am Projekt beteiligte Personen vor einigen Jahren für VKI und BMLFUW verfasst: <https://konsument.at/shop/spargutbuch>

Die Konditionen alternativer Finanzierungsmodelle werden oft gemeinsam mit den Anleger*innen gestaltet im Gegensatz zu Produkten konventioneller Finanzdienstleister. Durch geringere ökonomische Erwartungshaltungen schaffen alternative Finanzierungsformen Raum für partizipative Experimente und innovative Ansätze zur Bearbeitung komplexer sozial-ökologischer Probleme. Dies geht oft einher mit der Reduktion finanzieller Barrieren für Nutzer*innen (siehe am Beispiel [Cambium](#)). Vor allem alternativ finanzierte Wohnprojekte sind oft als gemeinschaftliches Eigentum, als Commons, organisiert und brechen mit herkömmlichen Eigentumslogiken. Der Dekommodifizierung von grundlegenden Gütern und Dienstleistungen wird bei unterschiedlichen Projekten eine wichtige Rolle beigemessen (z.B. Wiederverkaufsverbot der Immobilien im *habiTat*). Die direkte Beziehung zwischen Anleger:innen und Projekten kann Austausch und Diskursräume eröffnen, während im herkömmlichen System Anonymität gefördert und gefordert wird.

Diese Projekte stehen vor der Herausforderung teilweise laufend Anleger*innen zu finden, die ihr Geld in beispielsweise Nachrangdarlehen oder Vermögenspools anlegen. Noch immer sind sehr geringe Summen an Geld abseits von etablierten Finanzmarktinstitutionen in derartigen Projekten angelegt, in Österreich sind es weit unter 100 Millionen Euro. Das Thema Geld und Vermögen ist stark geprägt durch kulturelle Praktiken, strukturelle Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Narrative und Glaubenssätze. Das Entwickeln starker Narrative rund um Privilegien, Solidarität und Macht am und jenseits des Finanzmarkts ist für viele Akteur*innen im Bereich alternativer Finanzierung ein wichtiges Anliegen, welches aber in den projektbezogenen Kampagnen oft wenig Raum hat. Gleichzeitig ist die Möglichkeit der alternativen Geldanlage noch wenig bekannt und Informationen schwer zu finden.

Forschungsfragen für eine projektübergreifende Kampagne

Daher planen wir - das sind verschiedenen Menschen aus alternativ finanzierten Projekten und wissenschaftsnahem Aktivismus - eine projektübergreifende Kampagne zum Thema alternativer Finanzierung.

In diesem Policy Paper wollen wir uns mit verschiedenen möglichen Strategieformen für diese Kampagne auseinandersetzen. Hier orientieren wir uns an der Kategorisierung von Strategien nach Erik Olin-Wright. Diese umfasst bruchartige Strategien (z.B. Aktionsformen, die Aufmerksamkeit generieren), Nischenstrategien (z.B. Know-How-Transfer für alternative finanzierte Projekte) und symbiotische Strategien (z.B. gemeinsame Kampagnen). Zentrale Fragenstellungen sind für uns:

- Was sind die Gründe dafür, dass Leute ihr Geld anders organisieren, beziehungsweise dass sie es nicht tun? Welche Infrastrukturen (mentale, materielle und institutionelle) müssen adressiert werden und unter welchen Gegebenheiten ändern sich Praktiken des Umgangs mit Geld?
- Welche Mischung von Strategien ist für die konkrete Umsetzung einer derartigen Kampagne sinnvoll?
- Vor dem Hintergrund ungleich verteilter Vermögen – wie können ökonomisch privilegierte Zielgruppen in diesen Prozess integriert werden können?